



Gegründet wurde sie von den beiden ehemaligen Aktienhändlern James Milles und Justin Gibbs. Die Geschäfte werden per Internet oder Telefon abgewickelt. In die Index-Berechnung fließen die Preisentwicklungen der im Korb enthaltenen Weine ein, allerdings auf der Basis von Britischen Pfund. Das heißt, es kann gegenüber dem Euro, dem US-Dollar oder anderen Währungen zu Abweichungen kommen, die an der grundsätzlichen Tendenz aber nichts ändern. Ähnlich wie bei den gängigen Aktienindices – zum Beispiel beim DAX, ATX oder FTSE 100 – wird die Zusam-

mensetzung des jeweiligen Index-Korbes in regelmäßigen Abständen geprüft. Dabei können Weine unter- und übergewichtet oder komplett aus dem Index entfernt und durch andere ersetzt werden.

Terminkontrakte und Leerverkäufe

Wenn es um viel Geld geht und attraktive Renditen zu erwarten sind, kommt die Spekulation ins Spiel – vor allem in Form von abgeleiteten Finanzprodukten, den sogenannten Derivaten. Terminkontrakte (Futures) auf den Liv-ex 100 werden seit einigen Jahren von Intrade und ODL-Markets gehandelt. Der Anleger kauft in diesem Fall keinen Wein, sondern eben Futures, mit denen er auf die künftige Wertentwicklung des Liv-ex 100 wettet. Ferner kam es über die Weinbörse Liv-ex in der Vergangenheit zu Leerverkäufen. Das heißt, ein Anleger verkauft zum Beispiel eine 12er-Kiste Château Lafite Rothschild, die sich noch gar nicht in seinem Besitz befindet.

Riskante Spekulationsgeschäfte und der zunehmende Einsatz von Derivaten sind an den Finanzmärkten typische Frühwarn-Symptome, die auf eine eventuelle Blasenbildung hindeuten können. Hat Robert Parker somit Recht, wenn er vor einer einseitigen Ausrichtung auf die Boomstaaten Asiens und vor Preisen warnt, die jedweden Bezug zur Realität verloren zu haben scheinen? Möglicherweise, doch egal, ob es um Aktienkurse, Währungen, Immobilien, Kunst oder Wein geht – dass eine spekulative Blase entstanden ist, weiß man erst, wenn sie platzt. Dann aber ist es für einen Ausstieg zu spät.

Info und aktuelle Kurse: www.liv-ex.com



Wolfgang Kiechl

Quint.essenz

Cuvée Konstantin 2005

A. & E. Gesellmann, Deutschkreuz

Wollen wir ehrlich sein? Wir warten doch stets auf „das Ereignis“, den ganz besonderen Wein. Wie Madame Bovary, die ihre Blicke schweifen lässt und fern am Horizont ein weißes Segel erhofft. Wir kosten und kosten. Doch halt – das Flaubert'sche Déjà-vu ist da! Ein unverschämte blendendes Segel!

Kein Lüstling für Emma Bovary, aber ein überbordender, kapriziöser Wein, der manchen Konventionen spottet.

Das Jahr war nicht groß genug. Folglich wurde kein „G“ gefüllt, sondern, dank der Geburt des gleichnamigen Stammhalters, diese sortengleiche Cuvée (ca. 90% BF/SL); das Traubengut wurde extrem selektiert und erbrachte daher nur homöopathische 10% der ohnehin geringen „G“-Mengen.

Die Textur des Trankes ist ungemein saftig, sähmig und animierend. Der unvergessliche Orchideenduft explodiert geradezu. Solch überreife Blüten und Bergamotten, eingebettet in dichte samtige Abgründigkeit, gibt es sonst wohl nur in Klingsors Zaubergarten. „Of their sweet deaths are sweetest odours made.“

Kein Zweifel, die unverschämte Essenz ist ein „Wronskij“ unter den Weinen. Wenn Anna Kareninas Liebe zu groß für diese Welt (und damit auch für Graf Wronskij) war, so ist unsere Weinliebe hoffentlich ausreichend, um uns beim Genuss dieses Weines vollkommen selbst zu genügen. So wird dieser Konstantin durch unsere Visionen zum Großen und trotz der Übermacht der fremden Weinwelt.

Wie bereits Friedrich Nietzsche herrlich polemisiert, sehen auch (Wagners) Heldeninnen, sobald sie den heroischen Balg abstreifen, Madame Bovary zum Verwechseln ähnlich. Womit wir wieder beim Maß unserer vortrefflichen Wahl angelangt sind. Burgenlands beste „Blaufränkische“ von alten Stöcken gehören zu den eindrucksvollsten Weinen dieser Welt.

Weiters unter Berücksichtigung von Gedanken und Zitaten von Gustave Flaubert, William Shakespeare, Leo Tolstoi und Ulrich Greiner.



Während die Weine in Ruhe lagern, wird mittels Zertifikaten mit ihnen gehandelt